Zeitschrift: Argovia: Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons

Aargau

Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau

Band: 41 (1926)

Artikel: Der Bau der heutigen Bözbergstrasse : ein Beitrag zur Geschichte der

Landschaft am Bözberg und ihrer Verwaltung durch die Berner Patrizier

im achtzehnten Jahrhundert, auch zur schweizerischen

Verkehrsgeschichte

Autor: Heuberger, S.

Kapitel: X: Urteile über die patrizische Berner Regierung

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-45357

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

X. Urteile über die patrizische Berner Regierung.

In seinem lehrreichen Werke Schweizerische Verfassungsgesschichte (Basel 1920, S. 272) sagt Undreas Heusler über die alte Berner Regierung: "So seltsam uns auch heutzutage diese Patrizierherrschaft anmutet, so darf man doch nicht verkennen, daß sie gut regiert hat und daß das Land unter ihr zu Blüte und hohem Gedeihen gelangt ist, das Landvolk insonderheit sich wohl befunden hat." Und Jakob Keller nennt in seiner Urbeit über die Erwerbsverhältnisse des jurassischen Berneraargaus Bern einen Musterstaat und zwar bei den Mitteilungen über dessen Straßenbauten, worin es in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts sogar Frankzeich übertrossen habe.

Die Uften zur Geschichte der heutigen Bözbergstraße wider= legen für den Aargau diese zwei Urteile, die aus Tilliers' Geschichts= werk geschöpft sind, aber nur zum Teil mit Recht. Die völlige Der= armung, nein Verelendung der Umter Schenkenberg und Kafteln war die folge der übermäßigen Belastung des Bauernvolkes, und die Regierung rührte keine Hand, dem schwer gedrückten Bauern= stande aufzuhelfen. Im Umte Königsfelden sah es nicht besser aus; das weiß man aus Pestalozzis Lienhard und Gertrud. Das gleiche gilt vom Umte Biberstein bei Aarau. Ohne Rücksicht auf diesen Zustand lud die Regierung dem Candvolke eine schwere Steuer auf, die das Kapital schonte und deshalb den kleinen Bauer um so stärker drückte. Um rücksichtslosesten verfuhr die Regierung gegen die Be= meinden Usp und Densbüren, die an der Staffeleggstraße zu fronen hatten und doch auch an die Bögbergstraße steuern mußten, nur weil sie dem Umte Schenkenberg zugeteilt waren. Und die schwere Steuer mußten die Gemeinden auf sich nehmen, damit sich die Zolleinnah= men der Hauptstadt um einige hundert Gulden jährlich vermehrten und damit die Regierung auswärtigen Staaten einen Gefallen er= weisen könne. Aber immerhin war beim Bau der neuen Bögberg=

¹ A. von Tillier: Geschichte des eidgenössischen Freistaates Bern, V. Bd. 1839 Seite 416, 428/29.

straße der Schweiß des Volkes an ein dauerndes Werk angewendet; an ein Werk, das trotz der Eisenbahnen auch noch heute seine volks-wirtschaftlichen Zinse bringt; während die Frondienste an der alten Bözbergstraße Jahrhunderte hindurch eine Vergeudung der Volks-kräfte bedeuteten. Die einsichtigen Männer im Berner Patriziat hatten Mühe genug, dieser Vergeudung ein Ende zu machen.

Die Geschichte der heutigen Bözbergstraße zeigt mit voller Deutlichkeit die Richtigkeit der Ansicht, die Albrecht Rengger und Ph. A. Stapfer von der Berner Regierung am Ende des achtzehnten Jahrhunderts hatten; und daß diese Männer nach dem Zusammenbruche des helvetischen Einheitsstaates mit gutem Grunde dafür wirkten, dem Aargau eine Regierung zu schaffen, die nicht den rücksichtslosesten und kurzsichtigsten Raubbau am Bauernvolke trieb, sondern auch für dessen Wohlfahrt arbeitete.

Merkwürdig und lehrreich sind Johann Georg Zimmermanns Unsichten und Urteile über die Berner Regierung. In seinen Briesen an einige seiner Freunde in der Schweiz² sinden wir solgende Worte: "Kein König regiert mit mehr Würde und Weisheit, als die Regierung in Bern (2. März 1778). "Ob ich gleich, so lange ich in Brugg war, Bern nicht liebte, so habe ich anjetzt hingegen gerade die gegenseitige Gesinnung. Ich liebe Bern; ich habe einen sehr hohen Begriff von der dasigen Regierung, und ich würde in Deutschland jedem sehr derb antworten, der von dem Bernischen Staate nicht mit der Würde spräche, womit ich davon zu sprechen gewohnt din. Allein ich komme desfalls mit keinem Menschen in Streit. Denn die Deutschen, und zumal die Hannoveraner, sprechen immer mit wahrem Respekt von Bern — und dies alles sind Früchte von Samen, die Haller ausgestreut hat" (2. März 1778).²

"Ich wußte nicht, daß mein alter freund fellenberg Candvogt zu Wildenstein (also über das Umt Schenkenberg) ist. Mein Gott, wie konnte sich ein Mann von solchem Genie entschließen, ein so elendes Umt zu übernehmen, wo man in die elendesten Details hin= eingehen muß, und wozu man nur kleine Kerle, wie D. war, ge= brauchen sollte?" (29. September 1783).

Dieser Unsicht über Fellenbergs Umt halte man entgegen, was Timmermann in seinem Werke über die Einsamkeit von Friedrich

² Herausgegeben von Albrecht Rengger, Aarau 1830; S. 37, 38, 307.

dem Großen sagt; an der Stelle, wo er vom guten Einflusse der Einssamkeit auf Beist und Gemüt des Menschen spricht:

"Zu Sanssouci, wo jener alte Kriegsgott seine Donnerkeile schmiedet und Werke seines Geistes für die Nachwelt schreibt; wo er sein Volk regiert, wie der beste Vater sein Haus; wo er in der einen Hälfte des Tages die Bitten und Klagen des geringsten Bürsgers und Candmanns liest und seinem Cande von allen Seiten mit erstaunlichen Geldsummen aushilft, ohne irgend eine Erstattung zu verlangen, ohne irgend etwas dabei zu suchen als das allgemeine Beste, und wo er in der andern Hälfte des Tages Dichter und Philosoph ist — herrscht weit umher eine Stille, in der man den leisesten Hauch von jedem sansten Winde hört."

Ein auffallender Widerspruch im Denken Zimmermanns. Er lobt den König, einen der größten Männer der Weltgeschichte, der scinem armen Volke wie ein Vater hilft und auch dem geringsten Zürger Gehör schenkt. Fellenberg aber soll zu gut sein, einem notzleidenden Volke vorzustehen. Wie erklärt sich der Widerspruch? Zimmermann (und nicht er allein!) war von dem Gedanken besherrscht, die aargauischen Ämter seien Domänen, die ihren Herren, den Verner Patriziern, einen reichen Ertrag zu bringen hatten. Weil die verarmte Domäne Schenkenberg viel geringern Ertrag brachte, als andere, war sie nicht wert, von einem hochbegabten Manne regiert zu werden!

³ über die Einsamkeit, I. Teil, frankfurt und Leipzig 1785, S. 94.